ZIEME, PETER, ***Zum mehrsprachigen Blockdruck des "Tara-Ekavimsatistotra" aus der Yuan-Zeit*** , Altorientalische Forschungen, 16:1 (1989) p.196

Altorientalische Forschungen	16	1989	1	196–197

PETER ZIEME

Zum mehrsprachigen Blockdruck des *Tārā-Ekaviṃśatistotra* aus der Yuan-Zeit

Der viersprachige Blockdruck des „Lobpreises der 21 Tārās" von 1431[1] hat, wie man zu Recht vermutet,[2] Vorbilder, die mindestens in die Yuan-Zeit zurückgehen dürften. Kürzlich hat H. Eimer die von M. Taube edierten tibetischen Blockdruckfragmente T II D 19 und T II D 20[3] als zu einer Blockdruckausgabe des Tārā-Lobpreises gehörig identifiziert: T II D 20 = Reste von Strophe 5 und T II D 19 = Reste von Strophe 6.[4] Hinzu kommt ein weiteres sehr kleines Blockdruckfragment, das jetzt unter den uigurischen Turfantexten der Sammlung der AdW der DDR aufgetaucht ist: T III 281 (U 3883). Erhalten ist auf diesem Bruchstück nur die linke untere Ecke des Bildteils sowie einige Akṣaras der ersten Zeile des Lañca-Teils, die erkennen lassen, daß das Bruchstück zur 3. Strophe gehört: [*nama*]*ḥ kanaka*[*nīlābjapāṇipadmavibhūṣite*].[5] Wie bereits von M. Taube in seiner Edition erwähnt, ist auf einem Fragment in einem auf den Sanskrit-Block und auf den tibetischen Textteil folgenden dritten Teil der Anfang eines Wortes in uigurischer Schrift vorhanden.[6] Da die ganze Einrichtung des Blockdrucks derjenigen des 1431er Drucks sehr ähnlich ist, könnte man bei der Deutung der uig. Schriftreste zunächst an Mongolisch denken. Dies scheidet, wie mir Herr Dr. M. Taube brieflich mitteilt, jedoch aus, weil im mong. Text der Strophe 6 nur ein einziges Wort mit YWK beginnt, nämlich *jug*, das jedoch – als Entsprechung zu tib. *phyogs* – erst in der Mitte der zweiten Verszeile vorkommt und selbst bei nicht verszeilengemäßer Übersetzung niemals am Strophenbeginn stehen würde. Die erhaltenen Buchstaben lassen sich aber zwanglos als Anfang von atü. *yu̧k*[*ünürmn*] „[ich] vere[hre]" lesen und interpretieren. Weiter kann man davon ausgehen, daß der Anfang der ersten Zeile einer atü. Übersetzung vorliegt, und *yu̧künürmn* ist die Entsprechung für skr. *namas* „Verehrung".

[1] H. Karmay, Early Sino-Tibetan Art, Warminster 1975, S. 63–71, 105.
[2] W. Heissig, Zwei mutmaßlich mongolische Yüan-Übersetzungen und ihr Nachdruck von 1431, in: Zentralasiatische Studien 10 [1976], S. 10.
[3] M. Taube, Die Tibetica der Berliner Turfansammlung, Berlin 1980, Nr. 107 (Berliner Turfantexte X).
[4] H. Eimer, Two Sanskrit-Tibetan Fragments from the Berlin Turfan Collection Identified, in: Aruṇa-Bhāratī, Professor A. N. Jani Felicitation Volume, Baroda 1983, S. 95–98.
[5] Vgl. G. de Blonay, Matériaux pour servir à l'histoire de la déesse bouddhique Tārā, Paris 1895, S. 58. – Ich danke Herrn Dr. M. Taube, der bei seinem Berlin-Besuch Anfang Dezember 1987 dieser Lösung zustimmte.
[6] M. Taube, BT X (s. Fußn. 3), S. 135.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, ***Zum mehrsprachigen Blockdruck des "Tara-Ekavimsatistotra" aus der Yuan-Zeit*** , Altorientalische Forschungen, 16:1 (1989) p.196

Zusammenfassend kann man feststellen: obwohl nur drei uig. Buchstaben dieses Teils erhalten sind, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die Sprache dieses Schriftteils Alttürkisch gewesen ist. Es folgt also, daß diese Fragmente Reste einer polyglotten Druckausgabe des Textes sind. Von oben nach unten waren die Schriftblöcke so angeordnet, daß auf Sanskrit der tibetische Teil und darauf der alttürkische folgte. Die Tatsache, daß auch eine alttürkische Version auf dem Druck angebracht war, spricht dafür, daß der Blockdruck der Yuan-Zeit zuzurechnen ist. Vermutlich wurde er, wie so viele andere, in Peking hergestellt. Ob man ähnlich wie beim 1431er Druck auf der rechten (bzw. linken) Seite noch eine chin. Fassung voraussetzen darf, ist vorerst unentscheidbar. Zuungunsten dieser Annahme spricht der Umstand, daß auf den Randbegrenzungen chin. Schriftzeichen fehlen. Dafür spräche jedoch die vermutbare Blattbreite, die – gemessen an der rekonstruierbaren Blatthöhe von etwa 21 cm – mehr als die aus den erhaltenen Bruchstücken zu erschließenden 10 cm betragen haben müßte.[7]

Die Gestaltung der Tārā-Darstellungen in den Bildteilen der Turfan-Fragmente ähnelt dem 1431er Druck in fast allen Einzelheiten, so daß man geneigt ist, die hier besprochenen Blockdruckreste als Antezedenzien des mingzeitlichen Druckes anzusehen.

Schließlich sei auf einsprachige atü. Fassungen des Tārā-Lobpreises in Blockdruckausgaben aus der Yuan-Zeit hingewiesen. Dazugehörige Bruchstücke wurden zum ersten Mal von Geng Shimin ediert,[8] und in der Ligeti-Festschrift von 1983 habe ich auf Reste weiterer Blockdruckausgaben hingewiesen.[9] Meine Bemerkungen zu den Berliner Blockdruckfragmenten T II 3085 (U 4145) und T II 932 (U 4135), die darauf hinausliefen, daß die genannten Bruchstücke als Teile einer möglichen vierten Fassung[10] anzusehen sind, müssen nunmehr berichtigt werden. Nach Erscheinen des genannten Aufsatzes stellte ich fest, daß beide Bruchstücke einer atü. Übersetzung der *Sitātapatrā-Dhāraṇī* entstammen.[11]

[7] H. Eimer (s. Fußn. 4, S. 98) hält es für wahrscheinlich, daß auf dem rechten Rand noch eine chin. Fassung gestanden hat.

[8] Geng Shimin, Qadimqi uyġurca buddhistik äsär „Ārya-trāta-buddha-mātrika-vimsatipuga-stotra"din fragmentlar, in: Journal of Turkish Studies 3 [1979], S. 295–306.

[9] P. Zieme, Zum uigurischen Tārā-Ekavimśatistotra, in: Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 36 [1983], S. 583–597.

[10] Zieme (s. Fußn. 9), S. 591f.

[11] Näheres dazu in einer in Vorbereitung befindlichen Arbeit.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH